

# Beilage zur „Solidarität“

Nr. 22.

Berlin, den 3. November 1906.

12. Jahrgang.

## Korrespondenzen.

**Mühlhausen i. Gf.** Versammlung vom 8. Oktober. Nach Annahme des Protokolls gab die Kassiererin die Abrechnung vom letzten Quartal, welche von den Revisoren für richtig befunden wurde. Ausgetreten waren 4 Mitglieder. Die Mitgliedszahl betrug am Ende des 3. Quartals 15. Kollege Frisch beantragte den Anschluß an das Mühlhäuser-Gewerkschaftskartell. Er erläuterte in kurzen Worten den Zweck und die Bestimmungen der Gewerkschaften. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Die Beiträge an das Gewerkschaftskartell werden vorläufig aus der Erlasse bezahlt. Nach kurzer Debatte wurde Kollege Frisch als Startellegierter gewählt. Betreffs freiwilliger Entnahme von Streifen wurde beschlossen, solche a 10 Pf. sechs Wochen lang zu entnehmen. Aufgenommen wurde ein neues Mitglied. Hierauf Schluß der Versammlung. **S. G.**

**Samburg.** Versammlung vom 13. Oktober. Nach Verlesung und Annahme des Protokolls hielt Genossin Frau Fahremwald ein Referat über „Die wirtschaftliche Stellung der Frau als Hausfrau und Staatsbürgerin!“. Sie führt an, daß die wirtschaftliche Lage für die Frau in Deutschland die denkbar schlechteste ist. Es sei erwiesen, daß unter der arbeitenden Bevölkerung jede ledige Frau zum Mitarbeiten resp. zur Fabrikarbeit gezwungen sei, und daß ihr Beruf als Mutter erst in zweiter Linie zur Geltung komme. Sie bringt eine Reihe von Fällen zu Gehör, welche auf dem Parteitage zu Mannheim in der Frauenkonferenz zur Sprache kamen und in der geradezu gräßliches Elend enthüllten. Es arbeiten heute noch Frauen in Bergwerken oder als Steinträgerinnen bei Damerbauten. Welche erbärmlichen Löhne für Frauenarbeit gezahlt werden, führt die Referentin unter anderen Distriktsland an, wo den Heisterkinerinnen ein Anfangsstundenlohn von 6 Pf. gegeben wird, den Fächerfrauen für Krabbenfischen pro Fund 5 Pf., hierbei müssen Kinder im jüngsten Alter bis nachts 2 Uhr mithelfen. Wenn in unierem Gewerbe nun einigermaßen bessere Löhne gezahlt werden, so bemerkt Referentin, ist das nur der guten Organisation zu danken. Aber in Anbetracht der ungesund, aufregenden und nervenzerrüttenden Tätigkeit seien auch hier die Löhne noch aufbesserungsbedürftig; die Arbeiterin mühe sich ihrem Körper eine gesunde und kräftige Kost zuzuführen, um den an sie gestellten Forderungen betreffs Arbeitsleistung gerecht werden zu können. Somit sei es auch Pflicht einer jeden Arbeiterin, sich zu organisieren; denn das Bestreben einer jeden gewerkschaftlichen Organisation ist darauf gerichtet, für ihre Mitglieder eine menschenwürdige Lage zu schaffen. Der Referent wurde am Schluß ihres Vortrages lebhafter Beifall zuteil. Nordmann verliest nun den Kartellbericht und hebt unter anderem hervor, daß jetzt ein neuer Unter-richtskursus des Bildungsvereins beginnt. Das Honorar beträgt monatlich für männliche Personen 50 Pf. und weibliche 30 Pf. Ferner empfiehlt der Redner auf die „Gleichheit“ zu abonnieren. Da Garner nachträglich ablehnt, wird Kollegin Mat in der Lohnkommission gewählt. Ein von den Bezirkskassierern gestellter Antrag: „Ab 1. Oktober die Hauskassierung von 5 pCt. auf 10 pCt. zu erhöhen“, wird zur Prüfung dem Vorstand zur nächsten Sitzung überwiesen. Nordmann bemerkt, daß noch eine rege Tätigkeit in Geschäftsversammlungen entfaltet werden müsse und bittet die Anwesenden, recht kräftig zu agitieren, damit der Besuch ein zahlreicher sei. Daraufhin Schluß der gutbesuchten Versammlung. **B. E.**

**Nürnberg.** Am 15. Oktober fand hier eine gutbesuchte Branchen-Versammlung der in Steindruckereien beschäftigten Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen statt. Zur Verhandlung stand „Die Antwort des Schupverbandes betreffs Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen des Hilfspersonals“. Referent: A. Redling. Diskussion. Redner führte aus, daß man sich wohl im allgemeinen den Abschluß der Auslieferung anders vorgestellt habe. Auch wir in Nürnberg dachten, daß unsere Verhältnisse mit denen der Drucker geregelt würden. Der Vorsitzende des Unternehmerverbandes, Herr Eugen Meier, erklärte uns jedoch, daß uns die Drucker bereits zugekommen wären und eine Kommission

gewählt hätten; doch würden auch die Verhältnisse der Hilfsarbeiter geregelt werden. Jedoch unsere Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt. Hatten wir auch in einzelnen Geschäften Zulagen zu verdienen, so konnte uns dieses Resultat nicht befriedigen; denn gerade in den Geschäften, in welchen noch die schlechtesten Zustände herrschten, erfolgte keine Aufbesserung. Gelegentlich einer Differenz mit der Firma Löwenlohn in Fürth, deren Lohn- und Arbeitsverhältnisse des öfteren hier schon gewürdigt wurden, wurde die Verwaltung beim Schupverband vorstellig, den diesmal in Abwesenheit des Herrn Meier Herr Richter vertrat. Genannter Herr versprach, die Angelegenheit Löwenlohn sollte noch im Laufe der Woche geregelt werden und würden wir Bescheid bekommen; auch würden die Verhältnisse der übrigen Druckereien bei der Unterredung gestreift werden. Herr Richter versicherte uns, daß auch er auf dem Standpunkt stehe, daß die Löhne des Hilfspersonals in den einzelnen Druckereien noch verbesserungsbedürftig seien; doch möchten wir immer das Wort Minimallohn oder was sonst nach Tarif aussieht, vermeiden, denn das würde auf seine Herren Kollegen wie das rote Tuch auf den Stier. Die Kollegen Redling und Dagner antworteten, daß es ihnen sehr gleichgültig sei, wie die Prinzipale das Ding nennen; sie legen das Hauptgewicht darauf, daß eben die Löhne erhöht würden. Herr Richter erklärte auch noch, daß auch er der Ansicht sei, daß tüchtige Schleifer 20 Mk. verdienen müßten, auch die Überstunden müßten mit 25 pCt. bezahlt werden und die Feiertage, die ja bald in allen Geschäften bezahlt werden, sollten den Schleifern sowie Anlegerinnen und Bogensängerinnen gleich bezahlt werden. Nur bei dem ungeübten Personal konnte man vielleicht eine vierteljährige Karenzzeit geben. Das wären seine Ansichten, die er seinen Kollegen gegenüber vertreten würde. Hatte nun auch Dagner nicht alles für bare Münze genommen, so dachten wir doch, daß wenigstens etwas herauspringen würde. Es scheint aber, daß bei den Herren nicht nur das Wort Tarif oder Minimallohn, sondern überhaupt alles, was irgend von Geldbeutel derelben belasten könnte, so auf sie wirkt, wie oben angeführt. Redling verlas nun folgenden sich auf uns in Nürnberg beziehenden Abtag 4. von stürmischen Zwischenrufen der Versammlung unterbrochen: „Wir nehmen Bezug auf die vom Schreiber dieses persönlich Ihnen gegenüber abgegebene Erklärung, daß Mindestlohnforderungen von uns abgelehnt werden. Geübte Steinschleifer, geübte Anlegerinnen und Bogensängerinnen erhalten „bereits angemessene Löhne“, Personal, welches noch geringer entlohnt wird, kann sich dadurch, daß es zufriedentellend arbeitet, spätere Lohnzulagen“ verweigert halten. Die Anfangslöhne für ungeübte Schleifer und ungeübte, über 16 Jahre alte Arbeiterinnen richten sich ganz nach deren Brauchbarkeit. Die dem Schupverband Deutscher Steindruckereibesitzer und dem Fachverein der Besizer Chromolithographischer Anstalten von Nürnberg, Fürth und Schwabach angehörigen Arbeitgeber berücksichtigen die gegenwärtigen Feuerwerkerhältnisse sowohl bei Arbeitern und Arbeiterinnen, welche schon längere Zeit im Betrieb sich befinden, als auch bei solchen, welche neu eingestellt werden. In Anbetracht der teuren Zeiten sind im Jahre 1905 und in diesem Jahre dem weit- aus größten Teil des Hilfspersonals nachweisbare Lohnhöbungen gegeben worden, von welchen Sie auch Kenntnis erhalten haben müssen. Das Hilfspersonal hat auch künftig Aussicht, bei entsprechender Leistung und längerer Tätigkeit in ein und demselben Betrieb, Aufbesserungen zu erhalten. Die gelegentlichen Feiertage werden dem Hilfspersonal in den Verbandssteindruckereien zum Teil schon bezahlt. Wo dies bisher nicht der Fall war, werden künftig solche mit einjähriger Karenzzeit vergütet, d. h. die Bezahlung erfolgt erst nach einjähriger, ununterbrochener Tätigkeit im Betrieb. — Bestehende günstigere Verhältnisse werden dadurch nicht berührt. Wir eruchen Sie, diese Beschlüsse unseres Verbandes, durch welche einheitliche Verhältnisse geschaffen werden und welche ab 15. Oktober d. J. in Kraft treten, Ihren Mitgliedern bekannt zu geben und zeichnen achtungsvoll Schupverband Deutscher Steindruckereibesitzer Nürnberg und Fachverein der Besizer Chromolithographischer Anstalten von Nürnberg, Fürth und Schwabach. Hermann Scharf-richter, zurzeit Vorsitzender.“ — Redling zer-

pflüchte dann die Ausführungen in dem Schreiben und gab Löhne bekannt, die einer Reihe von Arbeiterinnen gezahlt würden, z. B. bei Träger & Bading ist eine Kollegin, die es in drei Jahren auf 7,50 Mk. gebracht hat. Redner wies dann nach, wie die Anfangslöhne jetzt seien und gab der Meinung Ausdruck, daß es nur an den Kolleginnen liege, wenn sie jetzt noch zu solchen Löhnen arbeiten. Nur der weitere Ausbau der Organisation und vor allem das Trennbleiben derelben könne helfen, und das vermisste sich eher, als 20 Jahre treue Dienste zu Hungerlöhnen bei den Unternehmern. Reicher Beifall lobte den Redner. In der Diskussion unterzog Kollege Rinke den Brief einer vernichtenden Kritik. Etwas Hohvolles habe es wohl noch nicht gegeben, als diese humane Antwort auf unsere doch zu bescheidene Forderung. Aber nun seien auch wenigstens den Indifferenten die Augen geöffnet. Die weiteren Redner sprachen sich im selben Sinne aus. Dagner verlas nun folgende Resolution, die aus der Mitte der Versammlung eingegangen war: „Die heute im Café Merck tagende Versammlung des Hilfspersonals der Nürnberger Steindruckereien erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und beauftragt die ausweichenden, nichtigenden Antworten des Schupverbandes, die auf den Kern der Sache nicht eingehen und sich nur auf Nebenächlichendes erstrecken. Die Anwesenden verpflichten sich, unermüdet für den weiteren Ausbau der Organisation tätig zu sein, die allein imstande ist, gegenüber der stetig steigenden Lebensmittelpreise eine Besserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu ermöglichen.“ Im Schlußwort forderte Redling nochmals auf, stets für den Verband tätig zu sein und nicht zu rufen, bis der letzte Kollege und die letzte Kollegin organisiert sei. Nach einstimmiger Annahme der Resolution erfolgte Schluß der Versammlung. **A. R.**

**Hannover.** Am 15. Oktober tagte hier im Ballhof (großer Saal) eine Versammlung, die trotzdem, daß in fast allen Druckereien Hebearbeit gemacht werden muß, gut besucht war. Kollegin Thiede schilderte in einem ausführlichen Vortrag die kritische Zeit, die das gesamte Personal im graphischen Gewerbe 1906 durchgemacht hat, daran erinnernd, daß gerade die Steindruckerbewegung uns große Opfer auferlegt hat und das Versprechen, ja sogar der Vertrag mit den Gehilfen, die Löhne zu regulieren, immer noch an verschiedenen Orten nicht erfüllt ist und das Hilfspersonal ist natürlich auch vergessen worden. Sie schildert dann auch die Tarifabmachungen im Buchdruckergewerbe, die für uns von besonderem Interesse sind und empfiehlt hierauf die von der Verwaltung ausgearbeitete Grundfrage zur Regulierung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse eingehend zu diskutieren, da die Verwaltung bemüht war, alle in früheren Versammlungen aufgestellten und beantragten Forderungen der Zeit entsprechend zu formulieren. Kollege Spatz gab die Tariffälle bekannt und wurde nach eingehender Diskussion beschlossen, noch zwei Kolleginnen aus dem Steindruck zur nochmaligen Festlegung verschiedener Lohngruppen hinzuzuziehen, da die Versammlung mit den von einem Teil aufgestellten Forderungen nicht einverstanden war. An der Diskussion beteiligten sich auch Vertreter der Steinrunder, Buchrunder und Buchbinder. Nach einem Schlußwort der Referentin wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute am 15. Oktober 1906 im Saale des Ballhofes tagende öffentliche Versammlung aller in Buch- und Steindruckereien beschäftigten Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen spricht der Kommission für die Ausarbeitung eines einheitlichen Lohntariffes ihre volle Anerkennung aus. Die Anwesenden verpflichten sich mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln dafür einzutreten, daß der Lohntariff zur Durchführung gelangt. Zugleich wird es als Ehrenpflicht eines jeden Mitglieds betrachtet, dafür Sorge zu tragen, daß auch der letzte uns noch Fernstehende der Organisation zugeführt wird.“ Hierauf Schluß der impopulär verlaufenen Versammlung. **G. R.**

**Nachen.** Versammlung vom 16. Oktober. Dieselbe war leider nur schwach besucht. Der Vertrauensmann machte auf die im November stattfindende Vertreterwahl zur Ortskrankenkasse aufmerksam, zur regen Beteiligung anfordernd. Ferner teilte er mit, daß Anfang November der Gewerkschaften von Bayern uns einen Besuch abtaten werde und dann aus diesem Anlaß eine öffentliche Versammlung stattfindet. Als Kartellbelegierter

wurde Kollege Jos. Charis, als Revision Kollege Jos. Charis und Kollegin Marie Reiter gewählt.

**Berlin I.** Versammlung vom 17. Oktober. Um 1/8 Uhr wurde die Versammlung eröffnet und gab die Vorsitzende, nachdem noch der Punkt: Wahl einer Revision auf die Tagesordnung gesetzt, den üblichen Bericht über die Druckerwerbungen in ausführlicher Weise. Es fanden solche statt in 19 Firmen, welche wie immer aus den verschiedensten Ursachen notwendig waren; so um Lohnzulagen, Abhilfe von Mißständen usw. Bemerkenswert ist, daß durch Agitation die im Lokalangehörigen beschäftigten Kalzerinnen, oder besser bezeichnete Einstreiferinnen, in unsere Zahlstelle als neue Kategorie aufgenommen sind. Es wird nun bei nächster Gelegenheit wieder ein Zirkular an die Arbeitgeber verfaßt werden, wobei besonders auf obigen Umstand aufmerksam gemacht werden muß. Weiter wurde zum zweiten Punkt der Versammlung Kenntnis gegeben von dem ausführlichen Referat Engels in der Hilfsarbeiterfrage, welches in dem durch Zufall in die Hände des Verbandsvorstandes gelangten Protokoll des Maschinenmeisterkongresses (Düren) enthalten ist und wurde durch stürmische Mißbilligung über das Gehörte quittiert. Die Versammlung bezeichnet es als geradezu frivol und unerantwortlich von dem dortigen Referenten, ein derartiges drittes Bild der Hilfsarbeiter gegeben zu haben: Einzelheiten zum Ereignis aufgebaut zu haben und zu legen, um Agitationsstoff für ihre Bestrebungen zu haben. Die Versammlung meint, wenn wir auch über alles reden wollten, hätten wir mindestens ebenfalls Anschuldigungen, wie hier erhoben werden. Ferner wendet sich die Versammlung bestimmt gegen die von dem Referenten angeführte Behauptung, die 9-stündige Arbeitszeit wäre uns ebenfalls durch die Buchdrucker mühe- und lohnlos zugute gekommen. Dieses trafe keineswegs zu, im Gegenteil, die Drucker hätten damals bei Abschluß des Tarifes herlich wenig an uns gedacht, das beweise der Umstand, daß im Tarif der blaue Tag für Maschinenmeister vorgegeben sei; dieses doch lediglich nur, wie die Folge bewiesen habe, in der Hauptsache, um die 9 1/2 Stunden, die das Hilfspersonal noch arbeiten mußte, auch auszunutzen zu können. Freilich haben wir dieses dann auch baldigst geändert und mit für unsere damals noch recht schwache Organisation inmerhin schweren Opfern denn auch den Neuntunderttag errichtet. Daß uns hierbei ein Teil der Buchdrucker mit gutem Rat tapfer zur Seite gestanden, wurde dankend anerkannt. Zweitens empörte weiter die Redewendung des Referenten, „unser Hüfe, d. h. unser Mitstreifen im Jahre 1891/92 sei sehr bedeutungslos gewesen; denn errens habe ein großer (?) Teil die Lage denn und die Stellung der Drucker eingekommen“; diesen unsere tiefste Verachtung, aber wie hätte es denn mit den Streikbrechern in den eigenen Reihen ausgehen? Und schließlich hätten die Drucker die Kriegskosten auf Keller und Pfennig bezahlt. Es empörte die Versammlung, daß so wegwandernd und so häßlich von dem gesprochen wurde, was damals als unser bestes gegeben war und aus reinstem Idealismus, aber wirklich nur aus diesem heraus wir vom Anfang bis zum bitteren Ende 1/2 Jahr und länger bei erst 4 Wochen lang je 10 M. und dann 4 M. Unterstützung mitgetreift haben. Daß ist das auf „Keller und Pfennig zurückgezahlt“ und läßt sich denn zu etwas überhaupt bezahlen? Weiter unter der Frage, die Arbeitslosigkeit unter den Druckern nach Möglichkeit einzuschranken, sollen Arbeiter, die bis zum heutigen Tage von Hilfsarbeitern ausgeführt wurden, nur noch von gelerntem Druckern verrichtet werden und dafür Männer, die eben von Jugend auf in Buchdruckereien tätig sind, nur allerdings keine Lehre durchgemacht haben, arbeitslos gemacht werden; jetzt, da die Löhne leblich hochgebracht seien. Früher, als es 16 und 18 M. gegeben habe, sei niemandem etwas ähnliches eingefallen. Das Einmachensystem sei den Herren beim jetzigen Tarifabschluß nicht möglich gewesen, nun solle das Hilfspersonal erst recht daran glauben. Daß die Hilfsarbeiter, denn um diese drehe es sich zumeist, nicht so stillschweigend ihre bisherigen Arbeitsplätze aufgeben werden, ist anzunehmen, und wir würden ihnen in diesem Falle nach Kräften beistehen; denn auch wir müßten uns sagen, wenn die Drucker ihr Vorhaben ev. durchgeführt haben und die Arbeitslosigkeit immer noch eine hohe ist, dann könne es passieren, unmöglich sei ja nun nichts mehr, daß die Drucker erklären: „Wir sind laut Tarif berechtigt zum Anlegen“; es heißt ja so schon im Tarif: „Im allgemeinen ist der Maschinenmeister berechtigt, insofern seiner Verantwortlichkeit, alle Funktionen an der Maschine gegebenenfalls selbst auszuführen“; „und da die Anlegerinnen uns außerdem zu viel eigenen Willen haben, legen wir jetzt selbst an!“ Und dann die Kritik unserer Handlungsweise werde die bittersten Empfindungen aus dem Gefühl heraus, daß auch bei den Druckern das Unrecht oft, oft geübt

würde und hier, aus allem, und sei es noch so harmlos, wurde uns ein Strich gedreht. Der Fall der „National-Zeitung“, sei als Kapitalverbrechen hingestellt worden. Gewiß hat das Hilfspersonal verlangt, Überstunden sollen nur noch vom Obermeister im direkten Wege vormittags angelegt werden, denn oft, sehr oft haben die Drucker vergessen die Bestellung weiterzugeben und daraus seien allezeit Unannehmlichkeiten entstanden. Um all diesem aus dem Wege zu gehen, sei obiger Wunsch zustande gekommen, und daß den Druckern von diesem Beschluß keine Mitteilung gemacht sei, wäre das so schlimm? Wo seien die Buchdrucker zu finden, die von ihren Beschlüssen das Hilfspersonal unterrichten? In Berlin bestimmt nicht! Wie könne man da von uns verlangen, daß wir stets erst um Genehmigung bitten? — Im dritten Punkt befragte die Vorsitzende einer Kollegin, welche ihre Ergebnisse in einer sogenannten Raubheubude zum besten gab, so recht wieder die schon oft gemachte Erfahrung, daß Mitglieder, kommen sie einmal in ein solches Geschäft, keine Ausdauer besitzen, sondern bei der nächsten ihnen passenden Gelegenheit demselben wieder den Rücken kehren ohne zu bedenken, daß es richtiger wäre, dort erst zu agitieren und nach Kräften zu sorgen, daß bald, wenn alles organisiert ist, bessere Verhältnisse Klag greifen können. Natürlich gingen in dieser Angelegenheit die Meinung des Vorstandes und der Kollegin scharf auseinander und wurde der Kollegin dabei wegen ungebührlichen Betragens in der Versammlung, hauptsächlich der Vorsitzenden gegenüber, der Unwille der Versammlung ausgesprochen und sie aufgefordert, zur nächsten Vorstandssitzung zu erscheinen. Im Verlauf der Diskussion über obige Angelegenheit wurde Beschwerde über die Handhabung des Arbeitsnachweisreglements erhoben und der Vorstand beauftragt, das Reglement zu revidieren und der nächsten Versammlung zur Begutachtung vorzulegen. Nachdem noch mitgeteilt, daß im Dezember eine Versammlung mit gemäßigtem Besinnung sein und am 12. Januar unser Maskenball stattfindet, erfolgte Schluß der recht gut besuchten Versammlung gegen 1/11 Uhr. — Mitzuteilen ist noch, daß der Streik nun beendet ist und dadurch die Zahlende entlastet werden, an den Mittwoch Abenden keine Kassenstunden mehr sind.

**Dresden.** In der am 18. Oktober in den Reichshallen stattgefundenen Versammlung referierte Kollegin Paula Thiede-Berlin über das Ergebnis unserer Lohnstatistik und die Stellungnahme hierzu. Kollegin Thiede schilderte in vortrefflicher Weise die Lohnverhältnisse in Berlin, München, Leipzig, Magdeburg, Hannover usw. und konnte konstatieren, daß in diesen Städten schon längst durch das tatkräftige Mitarbeiten der Kollegen und Kolleginnen bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen herbeigeführt worden sind. Mit einem Appell an die Kollegen und Kolleginnen, noch mehr für unseren Verband zu agitieren, damit auch die Letzten sich unseren Reihen anschließen, idios Rednerin das mit großem Beifall aufgenommene Referat. Sodann verlas Kollege Hermann den von der Kommission ausgearbeiteten Arbeitsvertrag, der nach lebhafter Diskussion einstimmig angenommen wurde. Eine im Sinne des Vortrags gehaltene Resolution wurde ebenfalls einstimmig angenommen. In die Lohnkommission wurden die Kollegen Herrmann, Gubisch, Fide, Pfoh, Schönert, Seidenmacher und Kollegin Defant, als Ortskrankenkassenvertreter die Kollegen Büchsch und Baum gewählt. Ferner wurden noch als Hauskassierer die Kollegen Thüraich, Ruschik und Barthel gewählt. Unter Gewerkschaftlichem wies Kollege Hermann nochmals auf den am 10. November im Trianon stattfindenden Tanzabend hin. Kollege Krumpfert gab bekannt, daß bei etlichen Firmen durch die Kraft unserer Organisation Lohn-erhöhungen von 50 Pf. bis 2 M. erzielt wurden, worauf Schluß der gutbesuchten Versammlung trat.

**Hagen.** Versammlung vom 18. Oktober. Nach Verlesung einiger Resonanzen ermahnte der Vorsitzende, die Beiträge doch pünktlicher zu bezahlen, da die Rückstände bei den Abrechnungen die Arbeit sehr erschweren. Abgemeldet haben sich 9, angemeldet 11 Kollegen und Kolleginnen. Der Vorsitzende hatte vor einiger Zeit an die verschiedenen Zahlstellen, wo größere Druckereien bestehen, Fragebogen geschickt, welche auch mit interessantem, für uns brauchbarem Material zurückgeschickt wurden und woraus man sah, daß die Orte, wo eine feste Organisation besteht, in Lohn und Arbeitszeit sich weit besser stellen, als bei uns und fordert daher der Vorsitzende auf, mehr dahin zu wirken, daß auch wir im Lohn, Arbeitszeit usw. Verbesserungen erzielen können. Ebenso bringt er in Vorschlag, bei Sammelstellen, welche nicht von uns ausgehen, dieselben nicht zu zeichnen; denn wenn die Kollegen und Kolleginnen nicht dem Verbands beitreten, fühlen auch wir uns nicht verpflichtet, Unterstützung zu gewähren, wenn sie in Not geraten. Am Fre-

tämer betreffs der Krankenunterstützung zu vermeiden, gibt der Vorsitzende bekannt, daß Wöchnerinnen erst nach 6 Wochen, wenn dieselben vom Arzt krank geschrieben sind, Unterstützung erhalten, da wir wohl Kranken-, aber nicht Wöchnerinnenunterstützung zahlen. Unter Berücksichtigung entspannt sich eine lebhaft Debatte, ob es jetzt angängig sei, in eine Lohnbewegung einzutreten, wobei Kollege Spangenberg beantragt, bei einem Vorstoß nicht sämtlich auf einmal, sondern kategorienweise vorzugehen. Der Vorsitzende schlägt vor, diesen Punkt der nächsten Vorstandssitzung zu überlassen, was angenommen wird. Des weiteren wünscht Kollegin Richter, da es mehrere ihres Namens gibt, daß die Nummer, welche sie in der Fabrik habe, mit dazugeschrieben werde, um Verwechslungen bei Krankheitsfällen usw. vorzubeugen. Zum Schluß ladet der Vorsitzende die Mitglieder zum Stiftungsfest des Arbeitergefangenenvereins „Lied hoch!“ ein. Mit der Aufforderung, die Arbeiterpresse zu halten und bei Bedarf die Genossen Bürde und Hüterin tatkräftig zu unterstützen, schließt der Vorsitzende die Versammlung, welche in Anbetracht der weitgehenden Tagesordnung einen besseren Besuch verdient hätte.

**Kassel.** Versammlung vom 19. Oktober 1906. Nach Erledigung verschiedener Vorstandsmittelungen und Aufnahme mehrerer Kolleginnen, wurde die Abrechnung vom letzten Vergütigen am Fintzenherd zu Gunsten unserer Krankenzuschußkasse gegeben. Diefelbe ergab einen Ueberschuß von 68 M., welchen wir augenblicklich zu gebrauchen können. Empfohlen wurde den Mitgliedern noch, sich rechtzeitig krank zu melden, da nur vom Tage der Meldung ab Unterstützung besetzt wird. Sodann gab der Vorsitzende Bericht über den am 2. Oktober ausgebrochenen Streik bei der Firma W. Schlemming. Er betonte, daß wir mit diesem Erfolg nach so kurzer Zeit wieder zufrieden sein können und habe sich hierbei wieder gezeigt, daß der Einzelne nichts ist, die Gesamtheit aber alles. Die sieben Kolleginnen, welche nicht mehr gewillt waren, die dort eingetretenen Zustände länger mitzumachen, beschwerten sich hierüber beim Vorstand. Dieser wurde am selben Abend mit der Vertrauensperson beim Prinzipal vorstellig, um auf Abänderung zu dringen, was ihm aber nicht gelang, da sich Herr Schlemming unter Aufsicht seines „Obermaschinenmeisters“ in allen Punkten abweisend verhielt und obendrein unseren Vertreter beleidigte und ihn einjach im Kontor allein stehen ließ, indem er Hut und Mantel nahm und nachhause ging, ohne uns weiter eines Wortes zu würdigen. Diese Behandlungsweise empörte uns und die übrigen oben am Kontor stehenden Kolleginnen, welche Zeugen dieses Vorfalles waren, nun berart, daß diese erklärten, wenn es selbst unserem Vorsitzenden nicht gelingt, hier Abhilfe zu schaffen, so arbeiten wir eben nicht eher weiter, bis unsere Forderungen bewilligt sind. Und sie haben Wort gehalten, diese tapferen Kolleginnen, keine einzige von ihnen ist zur Arbeit erschienen und begannen den Streik. Alle polizeilichen Schikanen, wie Verhaftung der Streikposten und Abführung zur Wache, ja selbst die Verhaftung unseres Vorsitzenden machte keinen Eindruck auf sie; treu hielten sie aus und taten ihre Pflicht. Ja, man amüsierte sich noch darüber, wie Herr Schlemming selbst mit den Polizeibeamten in den angrenzenden Straßen hinter den Streikposten her war und verhaften und abführen ließ. Gegen diese Uebergriffe konnten wir aber wohl nicht schweigen, sondern richteten am selben Abend noch ein persönliches Schreiben an den Herrn Polizeipräsidenten, gegen diese Behandlung ganz energisch Protest erhebend mit der Erklärung, falls die Verhaftungen nicht sofort aufhören, uns an den Herrn Regierungspräsidenten zu wenden. Siehe da — Tags darauf war über allen Wipfeln Ruh, niemand mehr wurde belästigt, im Gegenteil, die Schutzleute ermunterten noch unsere Kolleginnen. Am zweiten Tage richteten wir nun ein Schreiben an die Firma zwecks Anbahnung von Verhandlungen. Diese äherte zurück, so lange die unter Kontraktbruch niedergelegte Arbeit nicht wieder aufgenommen sei, könne hieran nicht gedacht werden. Dies wurde unerwartet selbstredend abgelehnt. Am dritten Tage nun war bereits Termin vor dem Gewerbeamt, wo die Firma alle Kolleginnen wegen Schadenerlag verurteilen lassen wollte. Durch geschicktes Eingreifen unsererseits jedoch kam es nicht dazu, sondern zu einer Einigung. Die Arbeit wurde wieder aufgenommen und der Vorsitzende des hiesigen Prinzipalvereins als Vermittler unsererseits angezogen. Die sofort folgenden Verhandlungen zeigten folgenden Verlauf:

1. Herr Schlemming wird die in Abschnitt 7 der Bestimmungen vorgeschriebene Schutzkleidung in allen Fällen zur Verfügung stellen.
2. Für Bronzierarbeiten wird in allen Fällen ein Lohnzuschlag von 3 Pf. für die Stunde gezahlt.
3. Ein und dieselbe Arbeiterin soll nicht länger als 5 Stunden hintereinander mit Bronzierarbeit beschäftigt werden.

4. Das Anlegpersonal ist nicht bejagt, Bronzierarbeit zu verweigern. Auf den Gesundheitszustand einzelner soll hierbei Rücksicht genommen werden.

5. Das Hilfspersonal wird den Anordnungen der Geschäftsleitung und der Beauftragten derselben genau Folge leisten.

6. Entlassungen wegen der Arbeitsniederlegung finden nicht statt.

7. Die Weisungen der Maschinenmeister gegenüber dem Hilfspersonal gelten als zurückgenommen.

8. Herr Schlemming wird die Einstellung des beim Schiedsgerichte anhängig gemachten Verfahrens veranlassen.

9. Gleitschliff zieht derselbe die Schadenersatzfrage gegen unsere Vorhändler sowie gegen den Verband zurück.

Hoffentlich hat nun diese Antwort des Hilfspersonals die Wirkung für die Zukunft hinterlassen, daß man demselben nun endlich die nötige Achtung seitens der Maschinenmeister entgegenbringt und vor allem namentlich ein geordnetes Arbeitsverhältnis Platz greift. Die Verammlung ehrte die Streifen den für ihr tapferes Verhalten durch Erheben von den eigenen. Zu dem weiteren Punkte der Tagesordnung, Protesthebung gegen die Streikbrecherarbeit verrichtenden Maschinenmeister obiger Firma während der Dauer des Streiks wurde folgende Resolution einstimmig von etwa 60 Anwesenden angenommen: „Die heute am 19. Oktober im Vereinslokale tagende Mitgliederversammlung verurteilt nach Anhörung der Sachlage, welche zum Streik bei der Firma Schlemming führte, ganz entschieden, daß die Maschinenmeister während der 3-tägigen Dauer desselben die Arbeiten der Hilfsarbeiterinnen verrichten, zumal unter Vorherrscher am Abend vor Ausbruch desselben den Bezirksvorstand der Buchdrucker ersuchte, den Maschinenmeistern Weisung zu geben zu lassen, keinerlei Hilfsarbeiten zu verrichten und dies dankenswerter Weise auch von demselben geschehen ist. Trotzdem aber sind diese Weisungen auf Veranlassung des Bezirksvorstandsmitgliedes Käfer, welcher „Obermaschinenmeister“ in betreffender Firma ist, nicht befolgt worden, sondern er forderte die übrigen Maschinenmeister Fischer und Philipp auf, ruhig die Arbeiten des ausständigen Personals zu verrichten; die Verantwortung dafür wolle er schon tragen, da nach seiner Ansicht die Forderungen des Hilfspersonals vollständig unberechtigt seien. Ferner wurde der Vertramensmann der Buchdrucker, welcher die Maschinenmeister auf das Verwerfliche ihres Handelns aufmerksam machte, aus dem Maschinenloale gewiesen. Die Verammlung beauftragt, daß durch diese Handlungsweise die sonst stets bewährte Solidarität der Buchdrucker mit ihnen getreten wurde und erwartet, daß den Beileistungen von Seiten ihres Vorstandes auseinandergelegt wird, was sie in Zukunft bei derartigen Verhältnissen zu unterlassen haben, umiomehr, als die Maschinenmeister in ihren Bestrebungen zur Verbesserung ihrer Lage prinzipiell derartige Arbeiten garnicht verrichten dürfen. Die Verammlung drückt ferner in entschiedener Weise ihre Mißbilligung aus, wie namentlich von Seiten des Maschinenmeistervereins, dessen Vorsitzender obiger Obermaschinenmeister ist, Stellung gegenüber unserem Vorsitzenden genommen wurde, indem man diesen auf die obigen Vorfälle hin, weil er bei den geführten Verhandlungen zur Beilegung des Streiks die Interessen des Hilfspersonals vertritt, aus dem Maschinenmeisterverein ausgeschlossen hat und bewauert, dadurch gezwungen zu sein, den hingeworfenen Fehdehandschuh zum gegenseitigen scharfen Kampfe ergreifen zu müssen.“ Auf diese Resolution, welche dem Bezirksvorstand der Buchdrucker übermittelt wurde, erhielten wir nun dieser Tage folgende Antwort: „In Erwiderung Ihres werten Schreibens teilen wir Ihnen mit, daß der Bezirksvorstand in seiner gestrigen Sitzung Kenntnis von demselben genommen und den Maschinenmeistern betreffender Firma wegen ihres inkorrekten Verhaltens bei dem Ausstände des Hilfspersonals unter gleichzeitiger Verwarnung für künftige Fälle seine Mißbilligung ausgesprochen hat.“ Zudem unser Vorsitzender noch die Mitglieder ermahnte, stets anständig gegenüber den Maschinenmeistern aufzutreten, um dadurch die Ehre unseres Verbandes hochzuhalten, unberechtigte Anforderungen aber energisch zurückzuweisen, schloß er mit einem dreifachen Hoch die äußerst gut verlaufene Verammlung. Hieran anschließend weichen wir dann noch bei Gesang, Vorträgen und Musik einige frohe Stunden der Gemütlichkeit. — Alle Mitglieder eruchen wir aber, Dienstag, den 6. November, in der nächsten Verammlung zu erscheinen. G. g.

**Strasburg i. E.** Bericht von der außerordentlichen Verammlung vom 20. Oktober, abends 7 Uhr, im Saale „Zur Glode“. Kollege Burtcher bedauerte, daß bei der so bewegten Zeit kaum 50 Mitglieder anwesend sind. Berichterstatter Kollege

Brehm gab einen ausführlichen Bericht von den Sitzungen der Lohnkommission. Auf das höfliche Schreiben und die Lohnforderung, welche an die hiesigen Prinzipale geschickt wurde, gingen bios 6 Beantwortungen ein. Von diesen 6 Firmeninhabern wurden die Forderungen als minimal und gerecht anerkannt und werden, sobald die Gehilfenfragen geregelt sind, mit uns verhandeln. Die „Mitarbeiterzeitung“ hat ihren Hilfsarbeitern 1 Mt. Teuerungszulage gewährt. In der Diskussion wurde von sämtlichen Rednern die Handlungsweise derjenigen Buchdruckermeister kritisiert, die nicht quantitativ haben. Kollege Keller stellte den Antrag, daß die Lohnkommission nochmals an die betreffenden Prinzipale um Bescheid herantrete. Inzwischen war auch eine Resolution des Vorstand vorgelegt worden, welche folgenden Wortlaut hatte: „Die heute am 20. Oktober tagende Mitgliederversammlung der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Straßburgs nimmt Kenntnis von den Antworten, welche von einigen Arbeitgebern, die Lohnforderungen betreffend, uns zugesandt wurden und mißbilligt die Handlungsweise derjenigen Prinzipale, welche es unter ihrer Würde befunden haben, mit der Lohnkommission in Verhandlung zu treten. Sie erblidt darin eine Verabwöhnung der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen und beauftragt die Lohnkommission, noch einen Verhandlungsversuch zu machen. Sollte jedoch dieser wieder an der Hartnäckigkeit der Prinzipale scheitern, so sind die Anwesenden gewillt, durch Einsetzung ihrer ganzen Kraft die minimalen und gerechten Forderungen durchzubringen.“ Nach kurzer Aussprache wurde die Resolution einstimmig angenommen. Zum Schlusse wurde noch bemerkt, daß zwei hiesige Zeitungen eine Notiz brachten, die u. a. die Behauptung enthielt, daß die Prinzipalität einen ablehnenden Bescheid erteilt hätte. Die Lohnkommission verwahrt sich gegen diese den wahren Sachverhalt entstellenden Behauptungen, da bis jetzt auch nicht eine Firma einen ablehnenden Bescheid erteilt hat. Nach einem warmen Appell des Vorsitzenden an die Mitglieder, durch tatkräftige Agitation und regelmäßigen Besuch der Verammlungen die Lohnkommission zu unterstützen, schloß derselbe die Verammlung. G. S.

**Leipzig.** Die Steinschleifer hielten am 25. Oktober ihre Monatsverammlung ab, welche sich zunächst mit der Tarifangelegenheit beschäftigte. Kollege Hermann führte in sehr sachlicher Weise aus, wie die Prinzipalvertreter sich bei den Verhandlungen zu den Löhnen gestellt haben. Selbige haben das Angebot von 21 Mt. gemacht, welches allerdings von unseren Vertretern sofort als ungenügend zurückgewiesen wurde, denn der von uns aufgestellte Tarif sieht für jüngere Schleifer bis zu 20 Jahren einen Mindestlohn von 22 Mt. und für ältere geübte einen solchen von 24 Mt. vor. Unsere Vertreter konnten sich schon deshalb zu dem Angebot nicht verstehen, da schon eine Anzahl über das Minimum erhalten. Die Arbeitgebervertreter waren auch einseitig genug, die gestellten Forderungen zu bewilligen; selbstverständlich hat hierzu erst der Hilfsverband noch Stellung zu nehmen. Wir haben aber begründete Hoffnung, daß unsere Forderungen voll und ganz anerkannt werden. Im weiteren ergibt sich Referent über die Leipziger Steinschleifer im allgemeinen; er stellt fest, daß noch ein großer Teil der Kollegen uns fernstehe, indem verschiedene in anderen Gewerkschaften organisiert sind und ein anderer Teil es überhaupt nicht für notwendig hält, sich einer Organisation anzuschließen, weil sie glauben, Lebensstellung zu haben. Es wurde deshalb beschlossen, eine Hausagitation zu veranstalten. Ferner wurde das Verhalten der Kollegen bei Eisenbach & Schäfer gerügt; trotzdem selbige sämtlich organisiert sind, war es doch möglich, daß ein Arbeitswilliger 14 Tage mit ihnen arbeiten konnte, bis der Vetreffende selbst einah, daß seines Bleibens nicht mehr ist und er den Schleiferklub von seinen Schuhen schüttelte. Kollege Kohl führt nun der Sektion vor Augen, wie die Zahlstellenleitung es verstanden hat, die günstige Konjunktur zur Agitation auszunutzen und wie ihr Bemühen von Erfolg gekrönt gewesen ist. Deshalb sollten auch wir die Gelegenheit nicht vorbegeben lassen, sondern an der Besserung der Verhältnisse mitwirken. Kollege Krehl führt die Adressen der uns noch fernstehenden an, die wir nach dem Bureau zu senden, um der Sektionsleitung die Arbeit zu erleichtern. Kollege Schulze führt weiter aus, daß es am Ort noch 18 Druckerereien gibt, wo die Organisation überhaupt noch nicht Fuß gefaßt hat; dort ist es für die Schleifer wohl schwerer, eine Lohnhöhung zu erlangen. Kollege Hermann bemerkt, es wäre ein erfreuliches Zeichen, daß dort, wo während der Ausübung Streikbrecher gestanden haben, jetzt wieder organisierte Kollegen eingestellt werden. Auch teilt er den Kollegen mit, daß zum Frühjahr wieder, wie alljährlich, ein Schleiferergänigen abgehalten wer-

den soll. Hierzu werden die Vorarbeiten der Sektionsleitung übertragen. Kollege Köfel schlägt vor, da der Verammlungsbesuch ein so minimaler ist, in jeder Verammlung die Präsenzliste zu verlesen. Am Totenonntag soll eine Rezitation über das verlorene Paradies von Schulze von dem beliebigen Rezitator Walfotte aus Berlin stattfinden. Der Vortrag des Kollegen Krehl über „Der hundertjährige Gedentag der Schlacht bei Jena“ mußte wegen der vorgerückten Zeit für die nächste Verammlung vertragen werden. H. K.

**Stettin.** Bericht von der öffentlichen Verammlung vom 28. Oktober. Zu derselben war Kollegin Paula Thiede-Berlin erschienen und wurde herzlich begrüßt. Nach einigen einleitenden Worten wurde der Kollegin Thiede das Wort zu ihrem Vortrag: „Die Tarifbewegung im Buchdruckergewerbe und wie verbessern wir unsere Löhne?“ erteilt. Rednerin ging in ihrem Referat näher auf die Verhältnisse in unserem Gewerbe im allgemeinen, als auch auf die äußerst minimalen Lohnverhältnisse besonders hier am Orte ein. Nach einem ermutigenden, mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Referat beteiligten sich die Anwesenden recht lebhaft an der Diskussion und wurde uns wiederholt die Unterstützung des Maschinenmeistervereins zugesagt. Hiernach meldeten sich vier neue Mitglieder zur Aufnahme. Unter Verschiedenem wurde nochmals recht lebhaft debattiert. Im Schlußwort beantwortete Kollegin Thiede die verschiedenen Fragen und ermahnte wiederholt, recht reg zu agitieren und besonders Druckerverammlungen immer und immer wieder abzuhalten. Es sei ja eine schwere Aufgabe, Leiter und Führer einer jungen Zählstelle zu sein, wo keiner der erste sein will und immer darauf wartet, der andere solle zuerst eintreten; jedoch hätten alle Zählstellen dieselbe Erfahrung machen müssen. Wenn ernsthaft und mit wahren Eifer gearbeitet wird, kann der Erfolg nicht ausbleiben. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heute in Stettin tagende Verammlung der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen hält bei den jetzigen enormen Teuerungszulagen eine Lohnhöhung für dringend erforderlich und verpflichten sich die Anwesenden, mit ganzer Kraft dafür zu wirken und die Agitation nach jeder Richtung zu fördern.“ Mit einem dreifachen Hoch auf den Verband und unsere wertvolle Kollegin Thiede wurde die ziemlich gut besuchte Verammlung geschlossen. Ein munteres Fänzchen hielt die Anwesenden noch einige Stunden gemütlich beisammen. M. S.



## Blut und Eisen

**Krieg und Kriegerturn in alter und neuer Zeit**  
von Hugo Schula.

Das Werk erscheint in 50 Lieferungen à 20 Bg. —  
Wöchentlich erscheint ein Heft reich illustriert.

Das Werk ist durch jede Buchhandlung und  
jeden Kolporteur zu beziehen oder durch den  
Verlag Buchhandlung Pfortwärts, Berlin SW.,  
Lindenstraße 69.



